

Krisenwende in der Schweiz

Autor(en): **Weber, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **26 (1934)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-352673>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GEWERKSCHAFTLICHE RUNDSCHAU

FÜR DIE SCHWEIZ

*Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Beilage „Bildungsarbeit“, Mitteilungsblatt der Schweiz. Arbeiterbildungszentrale*

No. 1

Januar 1934

26. Jahrgang

Krisenwende in der Schweiz.

Von M a x W e b e r.

Vor etwas mehr als einem Jahr haben wir in der «Gewerkschaftlichen Rundschau» unter dem Titel «Krisenwende?» die Meinung vertreten, dass die Wirtschaftskrise international ihren Tiefstand erreicht habe und dass der Moment gekommen sei, «wo die Krise in die Depression ausmündet, d. h. dass keine nennenswerte weitere Verschärfung mehr eintritt, ohne dass aber anderseits schon ein Aufschwung einsetzt». Nachdem weitere vierzehn Monate verflossen sind, wollen wir jene Feststellung über den Stand der Weltwirtschaft überprüfen und uns fragen, ob und wieweit sich die damalige Prognose bewahrheitet hat oder nicht. Ferner soll im Anschluss daran die Frage näher erörtert werden, in welchem Stadium die schweizerische Wirtschaft in bezug auf den allgemeinen Krisenablauf angelangt ist.

Die internationale Wirtschaftslage.

Der bereits erwähnte Artikel in der «Gewerkschaftlichen Rundschau», November 1932, kam zu folgender Schlussfolgerung:

«Krisenwende? — ja, wenn Krisenwende nur heisst: Stoppen des scharfen Niedergangs, Auslaufen der Krisis in die Depression, die ein paar Jahre dauern kann, für einzelne Länder unter Umständen bedeutend länger — nein dagegen, wenn man darunter einen demnächst schon eintretenden Aufschwung versteht. Wenn das heutige Preisniveau der Waren- und Effektenmärkte einigermaßen gehalten werden kann, was ein Stoppen der seit drei Jahren andauernden Baisse bedeuten würde, so könnte 1932/33 als das Jahr der Krisenwende bezeichnet werden.

Eine Wirkung auf die Produktion und den Arbeitsmarkt wird nur ganz langsam spürbar werden. Es wird schon als Fortschritt gebucht werden müssen, wenn einmal die Arbeitslosenzahlen die der Saison entsprechenden des Vorjahres nicht mehr übersteigen, was bis heute noch nirgends zu verzeichnen ist.»

Es würde zu weit führen, an Hand der Wirtschaftsstatistik den Nachweis zu leisten, dass der seitherige Verlauf keinen Anlass gibt, an den obenstehenden Bemerkungen etwas zu ändern. Wir begnügen uns mit einigen kurzen Hinweisen.

Die Bewegung der Warenpreise wird besonders seit der Abkehr des Dollars vom Goldstandard sehr stark beeinträchtigt durch die Währungsschwankungen, die den eigentlichen Preisverlauf in manchen Ländern völlig fälschen. Es muss daher auf Zahlen verzichtet werden, da in jedem einzelnen Falle ein Kommentar beigefügt werden müsste. Im allgemeinen ist jedoch festzustellen, dass die rückläufige Bewegung im Laufe dieses Jahres in den meisten Ländern zum Stillstand gelangt ist oder dass sich zumindest die Preissenkung wesentlich verlangsamt hat. Einzelne Länder haben Preissteigerungen zu verzeichnen, die jedoch vorwiegend auf Währungsabwertung (also eine Veränderung der Berechnungsgrundlage) zurückzuführen sind.

Die Aktienkurse werden ebenfalls beeinträchtigt durch die Währungsexperimente, indem sie vielerorts eine Flucht in die Sachwerte veranlasst haben. Aber auch wenn man absieht von diesem Faktor, bleibt die Tatsache bestehen, dass namentlich die Kurse der Industrieaktien im allgemeinen nicht weiter gesunken sind, sondern in zahlreichen Ländern im Gegenteil namhafte Erhöhungen erfahren haben.

Wertvollere Anhaltspunkte über die Veränderung der internationalen Wirtschaftslage geben uns die Zahlen über die Produktion.

Index der industriellen Produktion.

	Oktober 1932	Oktober 1933
Belgien	65,6 (Sept.)	64,9 (Sept.)
Kanada	59,8	74,2
Deutschland	61,0	71,2
Frankreich	74,8	85,0
Grossbritannien	82,8 (Juli/Sept.)	91,7 (Juli/Sept.)
Oesterreich	62,0 (Sept.)	67,3 (Sept.)
Schweden	79,8	88,0
Vereinigte Staaten	60,4	69,4

Auch wenn man diese Indexzahlen der Produktion mit Vorsicht bewertet, dürfte die Tatsache nicht zu bestreiten sein, dass eine Erhöhung der Produktion eingetreten ist seit einem Jahre, die in einzelnen Ländern 10 Prozent und mehr beträgt. Dieser Eindruck wird bestätigt durch Produktionsziffern aus wichtigen Industriezweigen. Es betrug die Erzeugung im Zeitraum Januar bis Oktober in 1000 Tonnen:

	1932	1933
Eisen	31,295	38,470
Stahl	40,289	54,466

Die Förderung von Steinkohle hat nach den vorläufigen Zahlen nur unbedeutend zugenommen, doch ist die Kohlengewinnung, die schon in früheren Jahren nicht mehr im Tempo der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung zugenommen hat, auch heute kaum ein typischer Ausdruck für den Konjunkturverlauf.

Das andere Gebiet, das von grösstem Interesse ist zur Beurteilung der Lage, ist der Arbeitsmarkt. Wir geben die letztveröffentlichten Arbeitslosenziffern einiger Länder im Vergleich mit dem gleichen Monat des Vorjahres bekannt:

	1932	1933
Belgien	167,212	135,105 (Aug.)
Grossbritannien	2,328,920	1,855,808 (Nov.)
Holland	282,917	287,827 (Sept.)
Italien	956,357	962,868 (Okt.)
Oesterreich	345,148	354,899 (Sept.)
Tschechoslowakei	608,809	627,121 (Okt.)

Eine beträchtliche Verminderung der Arbeitslosigkeit ist eingetreten in Grossbritannien und in Belgien. In den andern Ländern haben sich die Arbeitslosenzahlen gegenüber dem Vorjahr etwas erhöht, freilich in ganz geringem Umfange.

Wenn wir auf Grund des heutigen Standes feststellen, wie es mit der Wirtschaft des Auslandes steht, so braucht eigentlich an der Feststellung, die wir vor einem Jahr gemacht haben, kein Wort geändert werden. Das damalige Preisniveau der Waren- und Effektenmärkte ist im allgemeinen behauptet worden, ja es sind seither da und dort Anzeichen einer Besserung zu konstatieren. Wenn das nicht in grösserem Umfang der Fall ist, so ist die Schuld der Währungspolitik zuzuschreiben. Bewahrheitet hat sich ferner, dass die Besserung in der Produktion und vor allem auf dem Arbeitsmarkt nur ganz langsam spürbar wird. In bezug auf die Produktion ist eine leichte Erhöhung zu beobachten, während die Wirkung auf den Arbeitsmarkt in den meisten Ländern noch fehlt. Bei genauerer Betrachtung könnte man allerdings feststellen, dass vielerorts die Teilarbeitslosigkeit zurückgegangen ist. Die Zahl der Ganzarbeitslosen nimmt in der Regel erst dann ab, wenn die bereits im Betrieb Stehenden wieder einigermaßen voll beschäftigt werden können.

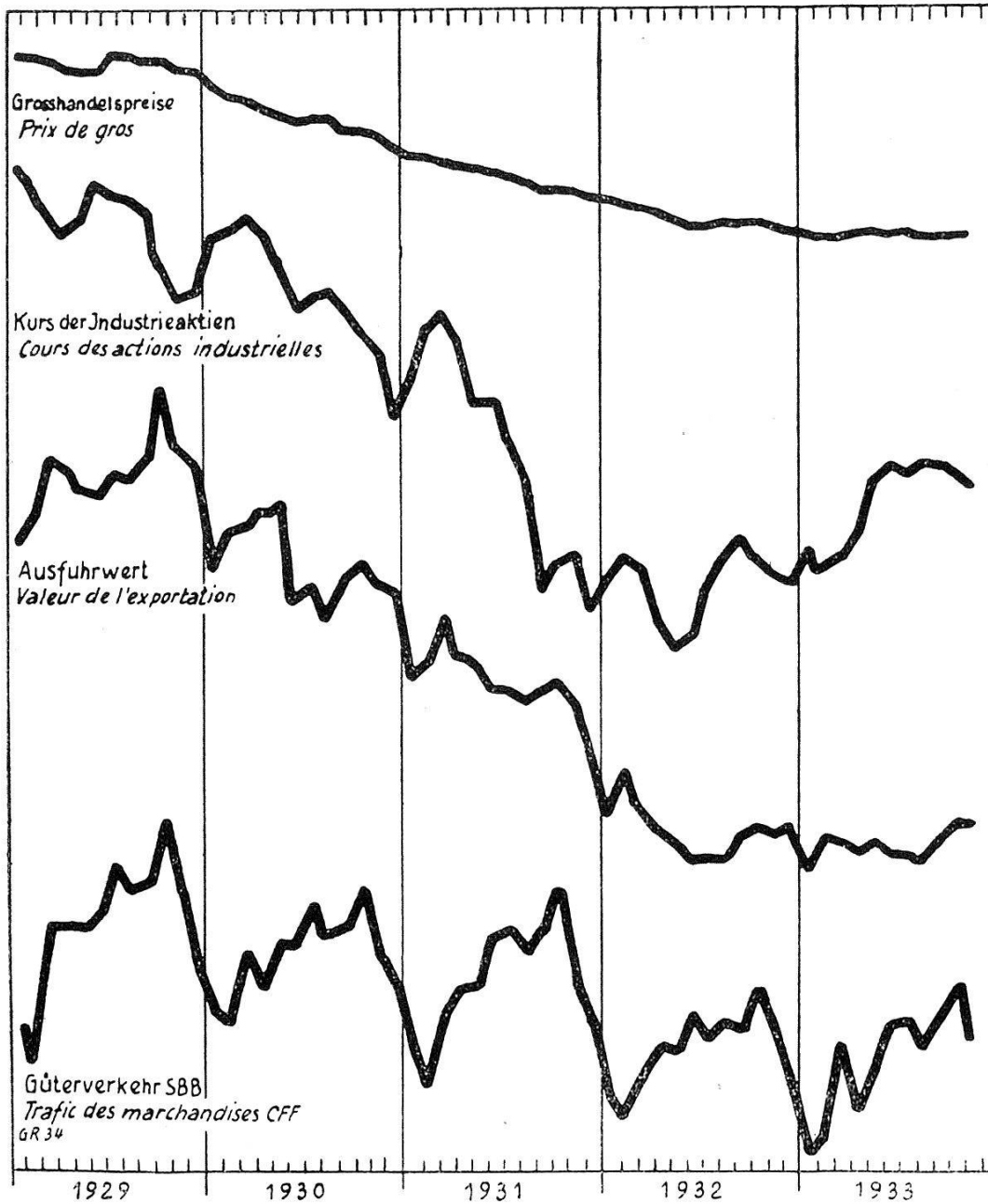
Nach dieser kleinen Exkursion in die Weltwirtschaft wollen wir uns der Schweiz zuwenden.

Die Wirtschaftslage in der Schweiz.

Vor einem Jahr haben wir die Lage der schweizerischen Volkswirtschaft folgendermassen charakterisiert:

«Die Schweiz ist verhältnismässig spät von der Krise erfasst worden; sie wird sich daher noch im Konjunkturabstieg befinden, wenn anderwärts schon eine Stabilisierung eingesetzt hat. Dagegen hat sie die Chance, von einer allgemeinen Konjunkturbesserung relativ rasch zu profitieren, weil ihre Wirtschaft gesund geblieben ist und weil sie überhaupt über bedeutende Reserven verfügt.»

Wir wollen auch hier überprüfen, wie weit das durch die seit-herige Entwicklung belegt worden ist. Die beigegebene graphische Darstellung zeigt den Ablauf der wichtigsten Konjunkturerscheinungen seit 1929, also von dem Zeitpunkt an, wo der Krisen- einbruch einsetzte, bis in die allerletzte Zeit.



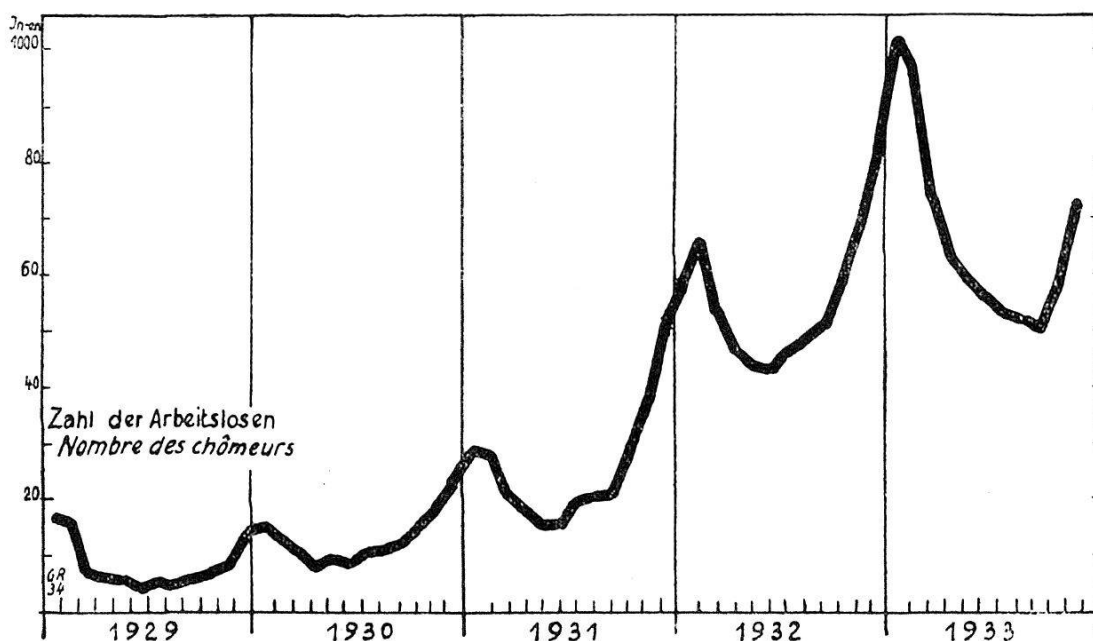
Sieht man ab von den saisonmässigen Schwankungen, die vor allem beim Export und beim Güterverkehr mit etwelcher Regelmässigkeit wiederkehren, so ist eine weitgehende Uebereinstimmung der Kurven zu konstatieren. Von 1929 bis 1932 sinken sie. Im Jahre 1933 ist zum Teil eine wagrechte Weiterführung, zum Teil eine schwache Steigerung zu beobachten. Allerdings machen nicht alle Kurven diese Bewegung vollständig im gleichen Zeitraum.

Die Kurve der industriellen Aktienkurse erreicht den Tiefpunkt im Sommer 1932. Von da an ist sie aufwärts gerichtet, wenn auch von einzelnen Rückschlägen unterbrochen.

Sehr gleichmässig bewegt sich der Index der Grosshandelspreise. Die rückläufige Bewegung hält von Mitte 1929 an bis Anfang 1933 ziemlich stetig an, um seither wagrecht zu verlaufen bei ganz unbedeutenden Schwankungen.

Die Exportkurve erreicht den absoluten Tiefstand im Januar 1933. Das ist jedoch saisonmässig bedingt, da der Januar gewöhnlich einen sehr tiefen Ausfuhrwert zu verzeichnen hat, und es dürfte der konjunkturelle Tiefpunkt Mitte 1932 schon erreicht worden sein. Im ersten Halbjahr 1933 hat sich jener Stand allerdings nicht erhöht, erst in den allerletzten Monaten hat sich die Kurve der Ausfuhr auf ein etwas höheres Niveau hinaufgeschwungen.

Die regelmässigen Zacken der Kurve des Güterverkehrs tendieren nach abwärts bis zu Beginn des Jahres 1933. Nachher erfolgt ein Ausgleich gegenüber dem Vorjahr. Der Stand der letzten Monate entsprach ungefähr dem von 1932.



Den entgegengesetzten Verlauf nimmt natürlich die Arbeitslosenkurve, die wir in besonderer Darstellung wiedergeben. Die Kurve steigt, von der jeweiligen Saisonentlastung im Frühjahr abgesehen, ununterbrochen bis zum ersten Halbjahr 1933, um im zweiten Halbjahr einen ähnlichen Verlauf einzuschlagen wie im Vorjahr. Der scharfe und ausserordentlich früh erfolgte Kälteeinbruch hat die Arbeitslosenziffer im November stark hinaufgedrückt, so dass sie diejenige des November 1932 übersteigt, nachdem die beiden Vormonate günstigere Zahlen als im Vorjahr aufzuweisen hatten.

Die Kurven ergeben übereinstimmend folgendes Bild: Die sinkende Konjunkturkurve ist im Laufe des verflossenen Jahres in eine wagrecht verlaufende Linie umgebogen worden. Mit andern Worten: Die schweizerische Wirtschaft ist in das gleiche Stadium eingetreten, in dem sich die Weltwirtschaft schon seit Mitte 1932 befindet: in die Depression.

In welchem Monat die Biegung erfolgte, ist nicht genau festzustellen. Auf dem spekulativen Markt der Industrieaktien wurde die Besserung schon wesentlich früher vorweggenommen, die Preiskurve verläuft seit nahezu einem Jahr wagrecht, währenddem die Produktion erst seit Frühjahr oder Mitte 1933 keine weitere Senkung mehr erfahren hat.

Das wird noch etwas besser sichtbar, wenn wir die Jahreszahlen für die einzelnen Wirtschafterscheinungen mitteilen:

	Index der Industrie- aktien	Gross- handels- index	Ausfuhr in Millionen Franken	Güterverkehr der SBB in Millionen Tonnen	Zahl der Arbeits- losen
1929	235,7	141	2105	19,6	8,131
1930	214,5	126	1763	18,6	12,881
1931	166,8	110	1349	17,8	24,208
1932	123,7	96	801	15,3	54,366
1933 *	147,4	91	753	14,8	66,777
Halbjahreszahlen:					
Januar/Juni 1932	118,2	98	416,4	7,33	50,341
Juni/November 1932	125,8	95	375,0	8,15	51,649
Januar/Juni 1933	141,8	91	364,6	6,87	73,519
Juni/November 1933	158,5	91	380,6	8,06	56,365

* Dezember 1932 / November 1933.

Wenn wir die Jahresdurchschnitte bzw. -summen betrachten, so ist nur bei den Aktienkursen für 1933 ein höherer Stand als im Jahre 1932 zu konstatieren. Auf allen übrigen Gebieten sind die Zahlen für 1933 noch niedriger als im Vorjahr. Doch ist der Rückgang überall bedeutend schwächer als von 1931 auf 1932. Bei der Ausfuhr z. B. beträgt er noch rund 50 Millionen gegenüber 550 Millionen im Vorjahre. Beim Güterverkehr noch 0,5 Millionen Tonnen gegenüber 2,5 Millionen im Jahr vorher.

Ein genaueres Bild geben uns die Halbjahreszahlen. Hier kommt nun eben zum Ausdruck, dass das zweite Halbjahr 1933 (in Ermangelung der Dezemberergebnisse sind die vom Juni dazu genommen worden, auch für 1932, um die Vergleichbarkeit nicht zu stören) auf einzelnen Gebieten schon etwas günstiger war als 1932, während das erste Semester 1933 noch in der rückläufigen Entwicklung darin war, ja wir können vielleicht sagen, den Tiefstand darstellt. Das gilt namentlich von der Ausfuhr, aber auch von der Preisbewegung. Die Aktienkurse sind ein halbes Jahr vorausgeeilt, indem sie im ersten Halbjahr 1933 schon wesentlich höher standen als im Vorjahr. Der Güterverkehr dagegen hinkt hintennach, indem er in den Monaten Juni/November 1933 etwas geringer war als im Vorjahr. Das gleiche gilt von der Zahl der

Ganzarbeitslosen, die im Monatsdurchschnitt Juni/November 1933 um rund 5000 höher war als im Vorjahr.

Die Vermutung, die wir vor Jahresfrist äusserten, der Konjunkturabstieg der Schweiz werde noch weiter dauern, wenn in andern Ländern schon eine Stabilisierung eingetreten sei, ist also glücklicherweise nur in bescheidenem Umfange bestätigt worden. Die internationale Krisenwende hat sich verhältnismässig bald auf die schweizerische Wirtschaft ausgewirkt und ihre Konjunkturkurve der internationalen angepasst. Es hat sich auch bestätigt, dass die von der Unternehmerpresse immer gepredigte Auffassung, die Schweiz werde den Krisenabstieg mitmachen müssen, bis sie sich mit ihren Preisen und Löhnen an die Weltwirtschaft angepasst habe, sich nicht bewahrheitet hat. Unsere Volkswirtschaft, die dem Abbauwahn nicht völlig zum Opfer fiel, obschon sie ihm genug Tribut entrichten musste, steht im Gegenteil mit viel grösseren Kräfte reserven da als jene Länder, die infolge ihrer « Anpassungspolitik » ein im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung vier- bis siebenmal grösseres Arbeitslosenheer haben.

Wie weiter?

Aus dem gewaltigen Umfang der gegenwärtigen Krise und dem Ausmass der Störungen kann ohne weiteres auch auf die hartnäckige und langandauernde Depression geschlossen werden. Es wurde bereits erwähnt, dass als weiterer Verzögerungsfaktor die unsinnige Währungs politik Amerikas hinzukommt, die zahlreiche andere Staaten zwingt, die Währungsabwertung mitzumachen und mit der beabsichtigten Stabilisierung zuzuwarten, bis die amerikanische Regierung Vernunft annimmt. Die politische Unsicherheit, die wir im Herbst 1932 als weiteres Hemmnis einer Erholung signalisiert haben, ist seither kaum kleiner geworden. Man braucht ja nur auf die ständige Beunruhigung hinzudeuten, die von Deutschland ausgeht (Transferschwierigkeiten, Dumping auf dem Weltmarkt, Kriegsgefahr).

Bei der Beurteilung der weiteren Entwicklung muss man sich vor zwei Irrtümern hüten. Der eine wird von denen verbreitet, die auf Grund einer besondern Auslegung des Marxismus dem Kapitalismus jede weitere Aufstiegsmöglichkeit abstreiten, weil keine neuen Märkte mehr zu erobern seien (wie das z. B. Fritz Sternberg, fussend auf den Theorien Rosa Luxemburgs, vertritt). Ohne hier näher darauf einzutreten, sei nur bemerkt, dass die Märkte sich noch sozusagen grenzenlos ausdehnen können, sowohl in Kolonialgebieten wie auch — was wir noch für viel wichtiger halten — in Form einer inneren Erweiterung der bisherigen kapitalistischen Absatzgebiete. Wenn der Kapitalismus immer schlechter funktioniert, so liegt das nicht an der Unmöglichkeit, weitere Absatzgebiete zu gewinnen, sondern an der Planlosigkeit der wirtschaftlichen Beziehungen. Aber zum Tod verurteilt ihn

das noch nicht, ganz abgesehen davon, dass er in verstärktem Masse Versuche in der Richtung nach Planlosigkeit macht und noch machen wird.

Es wäre aber ebenfalls ein Irrtum, zu glauben, es gehe nun einfach wieder geradlinig aufwärts, wie es 3 oder 4 Jahre abwärts gegangen sei. Die wirtschaftlichen Beziehungen sind derart verworren und die Aenderungen im wirtschaftlichen Aufbau jedes Landes so tiefgreifend, dass eine « Wiederankurbelung » viel grössere Kräfte und bedeutend längere Zeit erfordern wird als nach früheren Krisen. Dabei bleibt freilich die Möglichkeit offen, dass einzelne Industrien und einzelne Länder eine Sonderkonjunktur erleben können.

Unter diesen Umständen erhält auch die Wirtschaftspolitik vermehrte Bedeutung. In dem Ringen, aus dem Krisenchaos herauszukommen, werden jene Länder sich einen Vorsprung sichern können, die es verstehen, ihre wirtschaftlichen Kräfte zielbewusst zusammenzufassen und auf ihrem Gebiet möglichst weitgehend planwirtschaftlich zu arbeiten. In dieser Richtung müssen auch die Anstrengungen der Arbeiterbewegung gehen. Die Schweiz hat ebenfalls diese Chance, um so mehr, als sie von der Krise weniger schwer betroffen wurde als die meisten andern Länder. Unsere Aufgabe wird darin liegen, diese Lage auszunützen, was ja ganz in der Richtung der bisherigen Krisenpolitik des Gewerkschaftsbundes liegt.

Der belgische Wirtschaftsplan.

Von A. H a l a s i, Brüssel.

Die belgische Arbeiterpartei hat auf Grund von Vorschlägen von Hendrik de Man einen Plan zur Umgestaltung der belgischen Wirtschaft beschlossen. Die belgische Gewerkschaftskommission hat sich diesem Plan angeschlossen. Da dieser Plan zweifellos auch in Kreisen der schweizerischen Arbeiterschaft grosses Interesse finden und diskutiert werden wird, so veröffentlichen wir einen Artikel darüber von A. Halasi, dem Mitarbeiter de Mans, der noch vor dem Weihnachtskongress der belgischen Arbeiterpartei geschrieben wurde. Im Anschluss daran bringen wir den Plan selbst in der Uebersetzung. Wir behalten uns vor, in einem nächsten Heft kritisch dazu Stellung zu nehmen. *Red.*

Der Weihnachtskongress der Arbeiterpartei Belgiens wird über einen **W i r t s c h a f t s p l a n** zu beschliessen haben. Er wird wohl dem Plan, verfasst von Hendrik de Man, der auch das Referat auf dem Kongress halten wird, allem Anschein nach mit Begeisterung zustimmen. Die Grundzüge des Planes wurden bereits vor einiger Zeit veröffentlicht, und zwar in der Form eines ausführlichen Entwurfes. Er wurde von den massgebenden Instanzen der Arbeiterpartei, der Gewerkschaften und der Genossenschaften, die über ihn eingehende Beratungen abhielten, gutgeheissen. Die